

Prolog

„...Ohne Wissen kein Erinnern ...mit Erkenntnis im Jetzt... Wirken für die Zukunft ...“

Der Ort und sein Umfeld

Die Positionierung der Raumskulptur im Stadtgewebe ist mit ihren Vernetzungspotentialen Richtung Sankt Johanner-Markt einerseits und über die Obertorstraße mit den ehemaligen legendären Szenelokalen *Madame Bardo* und *History*, andererseits aber auch in Nord-Süd-Richtung bis zum Park am Theater und zur Saar mit Blick zum Schloss so auszuschöpfen, dass der **Erinnerungsort integraler Bestandteil einer Stadtgemeinschaft** werden kann.

Ein Ort des Wissens und der Erinnerung

Dieser Grundlage wird dahingehend Rechnung getragen, dass über 2 C-förmige Einstellungen – gleichsam als **point de vues** – visuell eine Verknüpfung mit dem öffentlichen Raum hergestellt und gleichzeitig nach innen ein „**geschützter**“ Ort definiert wird, der sich über den aufgespannten Belag zwischen den Einstellungen präzise in den Stadtboden einfügt.

Beide Außenseiten (nicht Rückseiten) der außenseitig polierten Stelen aus CO₂-reduziertem Leichtbeton zeigen deutlich in großen Lettern den Artikel 1 des Grundgesetzes „**Die Würde des Menschen ist unantastbar**“; über die leichte Spiegelung der Oberflächen werden Betrachtende sich aber auch selbst schemenhaft erkennen können.

Auf der Innenseite jeder Stele wird eine Informations- bzw. GeDENKtafel eingelassen, die die Geschehnisse in ihrer Chronologie erläutert, und zwar nicht nur jene während des menschenverachtenden Nazi-Terrors, sondern weit darüber hinaus, sodass **Ort und Inhalt** klar **definiert** werden.

Da wir aber meinen, dass ein „statisches“ Erinnerungszeichen nur noch bedingt taugt, weil die kontinuierliche Beschäftigung mit der Vergangenheit dynamisch ist, nehmen die einrahmenden Stelen auf der Innenseite je einen großen, eingelegten QR-Code auf, der als optisches Erkennungszeichen eines **Wissensspeichers** zu verstehen ist. Dieser Wissensspeicher kann kontinuierlich wachsen, indem die gesamte Stadtgemeinschaft über all Ihre Institutionen hinweg – u.a. Schulen und Hochschulen, Kirchen und Vereine – Wissen über das Geschehene zusammenträgt, sichtet, bewertet und den Besuchern und Besucherinnen kontinuierlich zur Verfügung stellt. Mithilfe des QR-Codes lassen sich die jeweils aktuellen Ergebnisse vor Ort (z.B. via Handy u.a.) abrufen. Somit entsteht ein **kollektiver Erinnerungsort**, der trotz seiner Verortung durch architektonische Elemente wachsend-wandelbar bleiben und letztendlich auch überregional verknüpft sein kann durch das zunehmend weltweite Wissen über dieses komplexe Thema.

Deshalb sollen für diesen Wissensspeicher nicht nur das Geschehene und die Namen der Betroffenen gesammelt und aufgearbeitet, sondern jede und jeder Einzelne ausführlich über die **Biographie der Opfer ganz konkret dem Vergessen entrissen** werden. Die oft als abstrakt empfundene reine Namenssammlung wird durch die Beschäftigung mit den Menschen ersetzt.

Zusätzlich zu dem digitalen Ansatz kann über in den Stelen eingelassene Sammelkästen jeder Besucher und jede Besucherin Hinweise und Kommentare hinterlassen (auch anonym). Uns ist klar, dass dieser Vorschlag ein zusätzliches **gesellschaftliches Experiment** darstellt, nicht nur im Rückblick auf eine Geschichte des Denunziantentums. Unter Umständen sind hier dann auch sozusagen „**seismographische Warnzeichen**“ feststellbar, die ebenfalls in den digitalen Wissensspeicher einzubinden wären.

All das muss (wissenschaftlich) begleitet werden, sollte aber für eine Landeshauptstadt und ihre Institutionen sowie das augenscheinlich bestehende bürgerschaftliche Engagement möglich sein. Zudem bietet ein solcher Erinnerungsort pädagogisch wertvolle Impulse für junge Generationen, sich mit dem Thema „Umgang mit anderen Menschen“ zu beschäftigen, Wissen zusammenzutragen und zu präsentieren.

Die bestehenden schattenspendenden Baumstandorte erhalten halbkreisförmige, dem **Erinnerungsraum** zugewandte Bankelemente (u.U. auch im Kontext mit der Regenbogenbank in der Nachbarschaft), die zum Sitzen und kontemplativen Aufenthalt einladen. **Kontemplation** ist im häufig

hektischen Stadtleben sicher notwendig, gleichwohl soll dieser **Erinnerungsort auch zum Dialog** einladen.

In den sickerfähige Plattenbelag zwischen den beiden einrahmenden, nach oben leicht auskragenden Stelen werden Fugen eingebracht, die zur Mitte hin breiter werden; der Fugenraum zwischen den Belagsstreifen wird komplett entsiegelt, evtl. begrünt, ohne dass ein Bild im Sinne von „Hier wächst Gras über die Angelegenheit“ entstehen darf! Der behindertengerechte Zugang zum Erinnerungsort wird in diesen Bereichen über den Unterbau (z.B. Gitterroste) berücksichtigt.

So könnte das Bild der ursprünglich zusammengehörenden, nun auseinandergerissenen Rahmenstelen entstehen, die über diese dynamischen Fugen- und Belagsstreifen doch noch verbunden sind (die leicht vorspringenden Kanten der Stelen würden exakt ineinanderpassen, wenn man sie denn zusammenfügen würde).

Dies soll eine **Metapher** sein für die stets **fragil-unsicheren Zustände**, die wir aber durch **Offenheit, Toleranz, Zuneigung und gegenseitigen Respekt selbst steuern und zum Guten wenden können**.

Materialkonzept

Robuste, helle (CO₂ bindende) Betonfertigteile (z.B. Leichtbeton, Dyckerhoff-weiß, Außenseiten hochpoliert, Innenseite roh), sickerfähiger Belag, witterungsbeständige Bankelemente, gute Ausleuchtung im Sinne einer **sicheren Aufenthaltsqualität** zu jeder Tag- und Nachtzeit.